

bigung zurück und veröffentlichten gleichzeitig folgende Erklärung:

„Im Interesse des sozialen Friedens und geleitet von dem Wunsche, die ohnehin außerordentlich schwierige Lage des Textilgewerbes nicht noch durch Streitigkeiten mit ihren Arbeitern zu verschlimmern, nehmen die unterzeichneten Firmen von der Durchführung der in ihrer Besannmachung vom 15. April angeordneten Maßnahmen Abstand, erklären aber gleichzeitig, daß sie die Organe des Verbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands niemals als eine berechtigte Vertretung ihrer Arbeiterschaft anerkennen werden, da sie es von vornherein ein für alle Male ablehnen, jemals mit denselben in irgendwelche Verhandlungen zu treten, und daß sie jede Einmischung des genannten Verbandes in die Angelegenheiten der einzelnen Fabriken solitatisch zurückweisen werden. Coesfeld, den 25. April 1902. Herwig Bach u. Honkamp, S. m. b. H. S. Sielmann u. Cie. Aug. Koll u. Cie. A. Erone u. Cie. Ebering u. Bach. Geseit u. Bohmann.“

Damit dürfte das vorläufige Ende der „Aktion“ erreicht sein. Allein auch die letzte Erklärung der Fabrikanten fordert die schärfste Kritik heraus, wenn man es ihnen auch verzeihen kann, daß sie auf diese Weise ihren Rückzug decken. „Im Interesse des sozialen Friedens“ wollen die Herren ihre Drohung nicht ausführen. Sie werden mit dieser Versicherung nur wenige G'äubige finden. Wir fragen: Wenn es sich nur um 20—30 Mitglieder gehandelt hätte, würden dann die Fabrikanten nicht ihre Drohung wahr gemacht, den sozialen Frieden zerstört und die betr. Arbeiter aufs Pfahle geworfen haben? Säge ihnen der soziale Friede wirklich am Herzen, dann würden sie die Arbeiter in der Ausübung ihrer Rechte nicht im geringsten gestört haben.

Ebenso bezugte die im Nachhinein der Erklärung angeklagte Weigerung, die Organe des Verbandes anzuerkennen, kein großes Maß von sozialpolitischer Weisheit und ebenfalls keine große Liebe zum sozialen Frieden. Wir wollen uns jedoch darüber nicht aufregen, sondern nur bemerken, daß die Thatsachen mitunter eine harte, zwingende Sprache reden, wie der Verlauf der ganzen Coesfelder „Epiode“ ja auch gezeigt hat.

Mancher Fabrikant, der es ehrlich mit dem Wohle seiner Arbeiter meint und den Verband in seiner wahren Wirksamkeit praktisch kennen lernte, kommt sehr gut mit demselben zurecht. Hoffentlich werden unsere diesbezüglichen Befehrsversuche auch in Coesfeld nicht erfolglos bleiben. Uebrigens wird eine Anerkennung des Verbandes dann überflüssig sein, wenn die Herren Fabrikanten den Arbeitern im Arbeitsverhältnis vollauf gerecht werden. Dann hat ja der Verband keine Veranlassung zum Einschreiten. Wir nehmen für uns das Zeugnis in Anspruch, mindestens eben so sehr das Beste für die Industrie und die Gesamtheit zu erstreben, wie die Herren Arbeitgeber, die uns ins Pfahlerland wünschen. An die Arbeiter aber richten wir den dringenden Appell, dem Verbands allzeit treu zu bleiben und gute Mitglieder zu werden, dann werden die Erfolge nicht ausbleiben. Hoch die Organisation!

§ Zur bevorstehenden Gewerbegerichtswahl in Bocholt.

Zum ersten Male hat die Bocholter Arbeiterschaft die Aufgabe, ihre Vertreter zu dem Gewerbegerichte zu entsenden. Infolge der Novelle zum bisherigen Gewerbegerichtsgesetze, die bestimmt, daß für Gemeinden mit mehr als 20000 Einwohnern ein Gewerbegericht bestehen muß, soll die neue Institution demnächst ins Leben treten. Lange genug haben die Arbeiter der bedeutenden Industriestadt Bocholt ein Gewerbegericht entbehrt, lange genug haben sie die Errichtung desselben herbeigesehnt.

Nun gilt es aber auch, bei den Wahlen zu zeigen, daß sie den Wert des Gewerbegerichts würdigen.

Deshalb muß die Beteiligung an den Wahlen seitens der christlichen Arbeiter eine vollzählige sein. — Die Arbeiter sollten sich die Wichtigkeit und Notwendigkeit dieser neuen sozialen Einrichtung noch einmal vor Augen führen. Es ist notwendig, daß für die aus dem gewerblichen Arbeitsverhältnis entstehenden Streitigkeiten eigene Gerichte bestehen, die sachgemäß, schnell und billig Recht sprechen. Durch die paritätische Zusammensetzung des Gerichts ist für eine vertrauenswürdige Rechtsprechung gesorgt, indem die eigenen Standesgenossen als Richter fungieren. Schnell ist auch die Rechtsprechung. Viel Geld ist früher den Arbeitern entgangen, weil sie weder Zeit noch Geld hatten, um durch den langwierigen Zivilprozessweg ihre Ansprüche geltend zu machen. Wie viel Haß und Erbitterung sind entstanden, weil der Arbeiter ohnmächtig sein gutes Recht fahren lassen mußte.

Der Arbeiter kann nicht so lange warten mit dem Ausschicken einer neuen Arbeitsgelegenheit, wenn er zu Unrecht entlassen ist, bis ein gewöhnliches Gericht nach mehreren Wochen ein Urteil gesprochen hat. Dazu ist der eingeklagte Lohn das tägliche Brot seiner Familie. Es liegt ihm daran, daß er möglichst schnell zu seinem Rechte kommt. In dieser Beziehung haben sich die deutschen Gewerbegerichte vorzüglich bewährt.

Das Gewerbegericht dient dem sozialen Frieden, d. h. es sucht möglichst durch Vergleich und gütliche Einigung die Parteien zu versöhnen. Diese Eigenschaft tritt besonders da hervor, wo das Gewerbegericht als Einigungsamt bei Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten angereufen wird. In Berlin, Leipzig, Dresden, Köln und noch vielen anderen Orten hat sich diese einigungsamtliche Tätigkeit aufs Beste bewährt.

Eine solche Friedensinstanz soll möglichst auch das Bocholter Gewerbegericht werden.

Weiter können die Gewerbegerichte Gutachten und Anträge über gewerbliche Fragen an die Behörden und Kommunalverwaltungen richten, ein Preis gewerbegerichtlicher Tätigkeit, der verdient, recht viel ausgenutzt zu werden. Neben dieser segensreichen praktischen Wirksamkeit der Gewerbegerichte haben dieselben noch eine große prinzipielle Bedeutung. Durch die gleichmäßige Besetzung des Gewerbegerichts durch Arbeiter und Arbeitgeber ist gesetzlich zum ersten Male die

Gleichberechtigung des Arbeiterstandes

im gewerblichen Leben praktisch und erfolgreich verwirklicht. Arbeiter, wofür kämpfen und wonach streben wir denn im wirtschaftlichen Leben? Nun, nach der Gleichberechtigung unseres Standes! Wohin geht denn eigentlich das Sinnen und Trachten der Arbeiter, wofür bringen sie die schweren persönlichen und finanziellen Opfer in der Organisation? Um die wirtschaftliche Gleichberechtigung des Arbeiterstandes durch die Macht des gewerblichen Zusammenschlusses zu verwirklichen und auf dieser Basis einen gesunden sozialen Frieden zwischen Arbeiter und Arbeitgeber anzubahnen. Im Gewerbegericht ist diese Gleichberechtigung durch geführt. Kann nun irgend ein standesbewußter Arbeiter es mit seiner Standeslehre vereinbaren, sich gar nicht für das Gewerbegericht zu interessieren, wo es gilt, für ein so hohes, ideales Prinzip einzutreten? Würden diese sich nicht selbst das traurigste Armutszeugnis ausstellen? Können diese es verantworten, daß durch solche beispiellose Gleichgültigkeit der Segner des Gewerbegerichts, in erster Linie den Scharfschmähern — die lieber heute wie morgen mit den Rechten des Arbeiters aufzukommen möchten — Wasser auf die arbeiterfeindlichen Mühlen gelaufen würde?

Es ist am Bocholter Gewerbegericht das Proportionalwahlrecht durchgeführt, und deshalb ist man überall auf den Ausgang der Wahl gespannt. Die Wahl muß daher in jeder Beziehung musterhaft sein. „Auf meine Stimme kommt es nicht an“, mag wohl mancher denken, oder: „Wir siegen ja doch!“ Gewiß ist keine Gefahr vorhanden, daß die Liste der vereinigten christlich-sozialen Vereine nicht siegen wird, allein, wenn auch diesbezüglich die Chancen günstig sind, so soll man bedenken, daß erstens hohe Beispiele anfeuern, und zweitens, daß jede Stimme ins Gewicht fällt, möge sie nun nötig sein, um den Sieg perfekt oder ihn zu einem glänzenden zu machen. Es bleibt sich nicht gleich, ob in solchen, das wirtschaftliche Leben tiefberührende Fragen bloß Kandidaten gewählt, oder ob sie von einer imposanten geschlossenen

Arbeiterchaft zuzufügen verlangt werden. Das Letztere ist ein sprechender Beweis für rege Anteilnahme am gewerblichen Leben. Die Beteiligung an solchen Wahlen ist das Barometer, mit dem Regierung und gewisse sonstige Kreise die Notwendigkeit und das Bedürfnis für soziale Reformen messen. Gerade dem Gewerbegericht sollte man wegen seiner vielversprechenden Zukunft, die es vermöge der Aufgaben, die naturgemäß unter seine Zuständigkeit fallen (Einigungsamt u. a.), seine volle Aufmerksamkeit zuwenden. Deshalb lasse man sich nicht abhalten, wenn auch eine Stunde Zeit geopfert werden muß.

Also thue Jeder in diesen Tagen seine Pflicht und die heißt: **Alle Mann auf zur Gewerbegerichtswahl!**

Der Gewerbeverein der Heimarbeitinnen

darf wohl als der jüngste Sprößling am Baume der christlichen Gewerkschaftsbewegung bezeichnet werden. Wenn irgendwo, so ist gerade in der Heimarbeit die Organisation dringend notwendig wegen der dort herrschenden bekümmert sehr schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Eine kurz nach der Gründung des Vereins erhobene Statistik ergab, daß die Mitglieder an Miete zahlen mußten durchschnittlich für 3 Räume 23 80 Mark, für 2 Räume 19 Mt. und für 1 Raum 10 Mt. monatlich. Der Wochenverdienst betrug durchschnittlich 10 Mark, in einigen Fällen für Nähen von Schürzen, Unterröcken, Wollschälen nur 4 Mt.

Seine Verdichtung hat der Verein bisher im wesentlichen in Berlin gefunden, jedoch auch in einigen anderen Großstädten festen Fuß gefaßt. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 1205, während bei der freien Gewerkschaft der Schneider im Jahre 1900 nach dem Korrespondenzblatt der Generalkommission nur 758 weibliche Mitglieder eingeschrieben waren. Die Klassenverhältnisse werden als günstig bezeichnet. Ein besonderer Erfolg, den der Gewerbeverein in Berlin schon errungen hat, ist die Einführung der Krankenkassenversicherung durch Ortsstatut, sowie der vom Verein gezahlte Krankengeldzuschuß. Im übrigen gehören zu den sehr hochzuschätzenden Einrichtungen des Verbandes: Gewährung von Rechtschutz unentgeltlicher Arbeitsnachweis, belehrende Vorträge, Pflege edler Geselligkeit, Bibliothek, ein Vereinsorgan, eine Sparkasse, Beschaffung billiger Nähmaschinen, Begräbniskasse, Lehrkurse zur Fortbildung, die auch ein Mittel sein sollen, die wirtschaftliche Lage der Heimarbeitinnen zu heben, indem diese in den Stand gesetzt werden, sich in ihrer Branche zu vervollkommen oder eine zweite Branche für die satzunglose Zeit hinzu zu lernen.

Nun sind die Organisationsverhältnisse sehr schwierig, auf dem Lande wird eine Organisation wohl kaum möglich sein, um so notwendiger ist sie in den Großstädten, um die Heimarbeitinnen zu einer geschlossenen Macht zusammenzubringen. Weil nun, der Natur seiner Mitglieder nach, die Durchführung von Lohnkämpfen zwecks Erreichung besserer Arbeitsbedingungen der Verein im allgemeinen weniger wird übernehmen können, umso mehr wird er sich darauf verlegen müssen, auf friedlichem Wege, dem der Verhandlung, zu dem gleichen Ziel zu gelangen. Um aber auch in diesem Falle den Forderungen Nachdruck verleihen zu können, müssen die Heimarbeitinnen in der Organisation zusammenstehen. Ein gleiches ist der Fall gegenüber den Forderungen an die Gesetzgebung und Verwaltung.

Das sozialpolitische Programm des Gewerbevereins wurde auf der Mitte April in Berlin abgehaltenen ersten Generalversammlung folgendermaßen festgesetzt. Auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung ist anzustreben eine Ausdehnung der Invaliden- und Kranken-Versicherung auf die Hausgewerbetreibenden der Kleider- und Wäschekonfektion durch Bundesratsverordnung, außerdem eine Hinterbliebenenversicherung. Verlangt werden sodann die Einführung von Lohnbüchern für die Hausgewerbetreibenden,

Frauenlist.

Erzählung von Emily Gordon.

(Nachdruck verboten.)

So vielen Charlotte auch Trost gebracht, ihr Elend konnte keiner unter der lebenslustigen Menge widerstehen. Was halfen ihr die mitleidigen, ihrem veränderten Aussehen geltenden Blicke, die sie zuweilen von den Vorübergehenden aufging? Ihre krennenden, auf die ferne gerichteten Augen suchten etwas zu erhaschen. Eine Näharbeit, mit der sie beschäftigt gewesen, lag wüßig auf ihrem Schooß. Von Zeit zu Zeit sah sie ihre Schwiegermutter traurig an, die energisch weiter strickte, und deren eiserne Bänge nichts von dem vertieren, was ihr Inneres bewegte.

Endlich ließ Charlotte schwerfällig die Hände fallen und stieß einen Seufzer aus.

„Zeit und Breit ist Walter nicht zu sehen.“ sagte sie. „Der Zug muß seit länger als einer Stunde angekommen sein und noch ist er nicht hier.“

„Wozu kümmerst Du Dich, meine Liebe,“ sagte die alte Frau. „Er wird schon kommen. Sobald er den letzten Pfennig verloren hat und keinen Son mehr besitzt, den er auf den Tisch werfen kann, wird er vor der Thüre stehen, um umsonst nach einem Verkaufsobjekt zu halten. Diesmal dürfte es ihm schwer werden, noch etwas zu finden,“ sagte sie mit unglücklicher Bitterkeit hinzu.

Wiederum irten die Augen des jungen Weibes über die Menge dahin. — „Ich wollte, er wäre zurück,“ rief sie verweissungsvoll. „Ich vermag es nicht länger, diese Stimmung zu ertragen. Hätten wir doch England nie verlassen. Wären wir doch immer hierher geblieben.“

„Darin muß ich Dir vollkommen Recht geben, Kind,“ sagte die Mutter. „Hätten wir unsere Heimat nie verlassen, so wäre es nicht so weit gekommen. Um meine Person mache ich mir wenig Sorge, denn ich bin alt, und das Wenige, was ich besitze, wird sich schließlich noch finden. Du aber warst zu anderen berechtigt, als solchem Elend. Du bist an Luxus gewöhnt gewesen, — jetzt mußt Du oftmals darben, um dem Leibe die nötige Nahrung zu sichern. Und alles — alles — weil mein Sohn ein Nichtswürdiger — ein Elender ist.“

„Ob ihm keine Schimpfnamen, Mutter,“ riefte Charlotte. „Er wird keine Thorheit eines Tages einsehen und dann werden wir wieder glücklich werden, wie ehemals.“

„Seine Thorheit einsehen,“ höhnte die Mutter. „Niemand! So lange er in diesem Unglückslande weilt, auf dem ein Fluch ruht. Ich verachte dieses dumme Volk, das nichts versteht, wenn eine englische Engländerin mit ihm spricht. Schau Dir die Karren vor uns an. Führen sich anfällige Christenmenschen auf solche Weise auf. Du wirst es erleben, dies göttliche Arden wird ein Strafgericht auf sich herabziehen. Spiele und Rasteraden sind beide des Teufels Spielzeuge. Eines ist ganz so jähzornig wie das andere. Wenn Letzteres weniger Schaden bringt als Ersteres, so ist's doch eben so wenig zu entschuldigen. Sieh Dir die Leute dort an. Ich mag's nicht länger mit ansehen. Gebärden sie sich nicht wie Karren. Sie bewegen sich mit Mühsal, verberben ihre schönen Kleider und beengamen sich, als ob sie aus einer Karrenmanufaktur entstammten.“

wären. Ich sage Dir's noch einmal, Lotte, es wird ein schlimmes Ende nehmen, Gottes Strafe wird ihm auf dem Fuße folgen.“

Ein raucher Zug an dem Thürhändchen machte Charlotte erbeben, doch der, den sie erwartete, war es nicht, sondern der Briefbote des Dorfes, der es eilig hatte, sich seiner Pflichten zu entledigen. Er lächelte zu Charlotte hinauf und nahm eheverdiehtig die Krüge ab, indem er einen versiegelten Brief in die Höhe hielt.

„Carlo, der italienische Diener, welcher Koch, Gärtner und Hausmeister in einer Person war, hatte inzwischen die Thür geöffnet, doch Charlotte sah, daß der Briefträger nicht herein kam. „Was ist's?“ fragte sie erregt auf Italienisch. „Warum bringen Sie den Brief nicht?“

„Es thut mir leid,“ antwortete der Briefträger, „der Brief ist eingeschrieben und an Herrn Marschall adressiert.“

Charlotte warf der Mutter ihres Mannes einen Blick zu und ihr Gesicht erhellte sich noch mehr, als sie in dem Gesicht der alten Frau die Bestätigung einer neuen Verfürchtung las.

„Ein eingeschriebener Brief für Walter,“ flüsterte sie. „Was soll das bedeuten? Sie können ihn mir geben,“ wandte sie sich an den Postboten, „ich werde ihn einschreiben.“

„Es thut mir leid, Signora,“ erwiderte der Mann, „aber ich darf nicht. Wir haben gar strenge Vorschriften. Ich kann den Brief nicht hergeben.“

„So können Sie herauf und lassen Sie ihn mich wenigstens ansehen,“ bat Charlotte.

„Mit Vergnügen, Signora,“ erwiderte der Bote höflich.

„Er ist von Herrn Thomson,“ sagte die junge Frau zu ihrer Schwiegermutter, als sie den Brief in der Hand hielt.

„Was kann es bedeuten? Sollte Walter den letzten Strich Land verlassen haben, den er besaß? Ist er wirklich so tief gekommen, daß er den letzten Pfennig, der unser Kind vor dem Hungertode bewahrt, auf das Spiel zu setzen gedankt? Könnte ich dessen nur sicher sein.“

„Mit feierlich glänzenden Augen starrte das junge Weib den Brief an und drückte ihn verträumt in der Hand hin und her, während ihre Finger zitterten und eine plötzliche Kälte ihr in die Wangen flog.“

Sie hatte die Anwesenheit des Briefträgers vergessen, bis dieser sagte: „Signora, es thut mir leid, aber ich muß gehen. Ich will den Brief heute Abend wieder herbringen, oder sollte Herr Marschall früher zurückkehren, so kann er denselben auf dem Postamte in Empfang nehmen.“

Er hätte sich und nahm den Brief vom Schooß der jungen Frau weg, wozu er ihren Händen ewigflüchten war. Dann rückte er ihn in seine Tasche, verhielte sich müßig, grüßte seine Krüge, betrauerte sich lächelnd und eilte die Stufen hinunter, die zum Thürhchen in der Kammer führten.

„Es ist zu entsetzlich,“ rief Charlotte aus, sobald sich der Mann außer Hörweite befand. „Aber es wird wohl so sein. Er hat die letzten Heller zu Kampan veräußert, den letzten Strand und Boden, der meinem Kinde Brot gab. Und dieser Brief enthält das Geld, das er verpachtet, sobald es in seine Hand fällt. Er wird es verwenden wie das andere. Gott, o Gott, was kann ich thun? Was sagst mir offen, um das Schreckliche zu verhüten? Weißt Du keinen Rat, Du — meine Mutter? Räte mir doch — hüf mir.“

Das Gesicht der alten Frau hatte nichts von seiner Unbeweglichkeit verloren. Vielleicht war auch sie erschrocken und bewegt, doch vertieft ihre Bänge außer erhöhter Blässe keine innere Bewegung. Sie erhob sich von ihrem Sitze, und indem sie Charlotte's Gesicht zwischen ihre Hände faßte, wusch sie ihre Stirn mit einer gewissen Feuersicherheit.

Die Thränen strömten über die Wangen des armen Geschöpfes, und die Mutter des Mannes, der die Ursache derselben war, wuschte sie mit einer Bärtlichkeit ab, die ihr gewöhnlich nicht eigen zu sein pflegte.

„Weine nicht,“ bat sie. „Bergiß nicht, daß Einer aber uns wachst, der aller Trübsal ein Ende machen kann. Laß den Mut nicht sinken. Vielleicht steht es nicht ganz so schlimm, als Du glaubst.“

„Wie kann man noch hoffen, wo es nichts mehr zu hoffen gibt,“ jammerte Charlotte. „Ich bin sicher, mein Verdacht ist nur zu leicht begründet. Herr Thomson würde keinen eingeschriebenen Brief geschickt haben, wenn er nicht Geld enthielte, und er hat kein solches von Walter, außer durch Verkauf. Bekommt er das Geld, so ist es wahrscheinlich vergeudet, ehe der Tag zu Ende geht.“

Die Wachen, welche eben vorüberzogen, indem sie die Schellenlappen abzogen und mit den bunten Lächern winkten schickten einander bedauernd zu, die freundliche Engländerin sehe heute blässer aus als sonst, dann gingen sie hüpfend, tanzend und singend weiter, während Charlotte ihren Thränen freien Lauf ließ.

Plötzlich erhellte sich ihr Gesicht und sie sprang auf.

„Walter kommt, Mutter. Er kommt nach Haus,“ rief sie. „Gott im Himmel,“ flüchte sie innerlich, „hüf mir, ihn auf den richtigen Pfad zu führen.“

Ein großer, breitschulteriger Mann bahnte sich einen Weg durch die Menge. Er war in Grau gekleidet und ein breiter Panamahut beschattete sein Gesicht. Seine Umgebung um einen halben Kopf überragend, machte er den Eindruck eines englischen Aktleuten. Mit den Händen auf dem Rücken drängte er sich mürrisch durch die Leute, welche vor ihm zurückwichen. Sein von der Sonne gebräuntes Gesicht war von hübschem Schnitt, den unteren Teil desselben beschattete ein brauner, sorgfältig gehaltener Bart. Ein verhöfelterer flüsterer Ausdruck, der ihm nicht gut ankam, lagerte um die Augen. Die Augenlider waren leicht angeschwollen, und wenn die Lippen unter dem Barte sichtbar wurden, konnte man sehen, daß sie von blauer Färbung waren, die zu dem kräftigen Bau des Mannes und seinem jugendlichen Alter — er mochte dreißig Jahre zählen — nicht stimmten. Wenn man ihn länger ansah, mußte eine gewisse Unruhe auffallen. Auch das Lafter des Trunks hatte seine unverkennbaren Spuren demselben eingeschrieben.

Als Walter Marschall sich seiner Wohnung näherte, hüf e die Bänge fest aufeinander, das ganze Gesicht suchte vor innerer, schwerer behaltener Erregung. Doch sobald er Charlotte gewahrt wurde, wich der hohe Ausdruck einem Lächeln, welches den noch eben so nervös aussehenden Mann zu einem anderen Wesen machte. Er winkte mit der Hand und rief ihr schon von weitem einen Gruß zu. Mit einem Schlage hatte er seine lässige Gangart geändert und stürzte eilig durch das Thürhchen die Stufen empor.

(Fortsetzung folgt.)

aus denen auch der an die Zwischenmeister gezahlte Lohn ersichtlich ist, sowie eine behördliche Listenführung über die Hausgewerbetreibenden (Melbung durch die Zwischenmeister an die Gewerbeinspektion). Weiter wird gewünscht die Einführung der Wohnungsinspektion durch Wohnungsinspektoren im Hauptamt, eine Ausdehnung der Gewerbeinspektion auf das Hausgewerbe unter entsprechender Vermehrung der weiblichen Beamten. Die Mitgabe von Arbeit nach Hause an eine Werkstattdarbeiterin soll verboten sein. Heimarbeiterrinnen und Hausgewerbetreibenden, die als solche durch behördliche Listenführung ausgewiesen sind, kann eine vorübergehende Arbeit in der Werkstatt gestattet werden. Endlich erstrebt der Verein die Förderung von Werkstätten genossenschaftlichen Charakters und von Tarifverträgen mit dem Endziel obligatorischer Mindestlohnbestimmungen, die nach Bedarf vor Beginn jeder Saison zu vereinbaren sind.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir die Aufmerksamkeit weiterer Kreise, namentlich auch des Westens, auf die Organisation der Heimarbeiterrinnen lenken. Nach dieser Richtung hin ist hier so gut wie noch nichts geschehen, namentlich in den Bezirken der Textilindustrie, wo sich immer mehr die Kleiderkonfektion ausbreitet, und zahlreiche Heimarbeiterrinnen unter mangelhaften Arbeitsbedingungen beschäftigt sind. In diese Kreise einzudringen, ist nicht leicht, aber um so notwendiger, als hier vielfach wirtschaftliches und sittliches Elend sich zusammenfinden. An die organisierten männlichen Textilarbeiter dürfte wohl zunächst die Aufforderung zu erlassen sein, zum Teil in ihrem eigenen Interesse eine Organisation der Heimarbeiterrinnen in die Wege zu leiten.

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Nachen. In Nr. 16 des deutschen „Textilarbeiter“ lesen wir folgendes aus Nachen: „Ob ist von uns die Behauptung aufgestellt worden, daß die Mehrzahl der katholischen Arbeiter (auch hier gibt es Ausnahmen) am allererschwerlichsten in der gewerkschaftlichen, wie in politischer Beziehung. Daß diese Behauptung im allgemeinen richtig ist, beweist folgendes Vorwissen: Die Weber einer hiesigen Nachfabrik hatten unter sich einstimmig beschlossen, statistische Erhebungen anzustellen über Lohn, Arbeitszeit, Strafen usw. Man hätte nun wohl auch erwarten können, daß alle die freiwillig übernommene Pflicht auch erfüllen würden. Es sollte jedoch anders kommen. Ein christlicher Weber hatte nämlich in Erfahrung gebracht, daß ein Mitglied vom deutschen Verbands die Anregung zur Durchführung der Statistik gegeben, und dadurch rief die Sache ja in ein ganz anderes Licht. Jetzt wurde von den christlichen das Ganze als eine sozialistische Sache hingestellt, und es mußte zum Beweise für diese Behauptungen das bildsamste Zeug herhalten. So gebrauchte man u. a. auch die Werbung: Dieses wäre der erste Schritt in den Augen der Arbeiter. Nur die entscheidende Stellung der Mehrheit bewahrt die Angelegenheit vor dem Scheitern.“ — Im ersten Satz brüht sich der Verfasser und prüft mit seiner Weisheit; obgleich selbst früher katholisch, steht er jetzt, nachdem er zu den „Aufgeklärten und Zielbewußten“ übergetreten, mit stolz erhabenem Haupte auf die rückständigen katholischen Arbeiter herab. In dem Betriebe sind 78 Weber, davon gehören (nach eigener Angabe) 12 dem deutschen Verbands an, 64 dem christlichen und 2 dem nieder-rheinischen. Wenn der Artikelverfasser nun behauptet, das Ganze wäre von den christlichen als eine sozialistische Sache hingestellt worden, woraus schließt denn der schlaue Kollege die „Mehrheit“ im letzten Satze, wodurch die Sache vor dem Scheitern bewahrt wurde? Oder bilden die 12 Mann, die dem deutschen Verbands angehören, die Mehrheit? Mehr Widsinn und Widerspruch kann man selbst von einem weit „Vorgeklärten und Zielbewußten“ nicht verlangen. Eine erdrückende Mehrheit, und das sind doch die christlichen, ist voll und ganz für eine solche Statistik. Wenn nun etliche von der Befugnis gegen eine Rubrik in der Statistik Stellung genommen, so konnte das uneres Erachtens in einer anderen Weise geregelt werden, oder glaubt man, die Einigkeit der Arbeiter in diesem Betriebe würde durch solche Zeitungsaufschlag befestigt? Wir verlangen nicht, daß der Verfasser sein Licht unter den Scheffel stellt, aber in Zukunft lasse er daselbe für eine bessere Sache leuchten.

Barmen. Am vorigen Samstag hielt unsere Ortsgruppe eine außerordentliche Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: Neuwahl eines Kassierers und Bericht von der letzten Bezirks-Generalsversammlung. Zu Punkt 1 wurde es sehr bedauert, daß Kollege Wänemann, welcher so lange und so aufrieden für die hiesige Ortsgruppe die Kassierergeschäfte geführt, zurücktreten mußte. Kollege Böhm, welcher an Stelle des erkrankten Kollegen Verhöf den Vorsitz führte, sprach Kollege Wänemann den Dank der Ortsgruppe aus und wurde, nachdem der Kassierbericht vorgenommen, Kollege Wänemann Entlastung erteilt. Als erster Kassierer wurde sodann Kollege Schling gewählt. Derselbe nahm die Wahl dankend an. Nunmehr berichtete Kollege Wertens von der letzten Bezirksversammlung und hob besonders hervor, daß der Bezirksvorstand an den Verbandsausschuß wegen Gründung einer Krankenkasse und zwar obligatorischen Charakters herantreten sollte. Hierüber entspann sich nun eine längere Diskussion. Kollege Blau äußerte Bedenken, die Kollege Wertens aber treffend widerlegte, so daß zum Schluß alle für die Gründung waren. Zu Punkt 2 Berichtenswertes wurde noch bestimmt, daß für die Vertrauensmänner je ein Exemplar der Mitteilungen bestellt werden sollte. Die Versammlung, welche zwar nicht sehr zahlreich besucht war, aber anregend verlief, wurde von Kollege Böhm um 11¼ Uhr mit dem Ablichen Grusse geschlossen.

Borken. Im Saale der Wwe. A. Sonntag fand am Sonntag eine Versammlung des christlichen Textilarbeiterverbandes statt. Der Vorsitzende B. Vangheim eröffnete dieselbe gegen 5¼ Uhr und ließ die Erschienenen herzlich willkommen sein. Der erste Punkt der Tagesordnung war Dividendenverteilung an diejenigen Mitglieder des Verbandes, welche ihre Kolonialwaren bei dem Ehrenmitglied A. Dams eingekauft hatten. Verschiedene Mitglieder erhielten vom 1. Januar bis 1. April 2 bis 4, ja sogar 6 Mark ausbezahlt. Es ist dieses ein Erfolge, welche sich jeder Textilarbeiter durch Beitritt zu dem Verband leicht verdienen kann, und es ist fast unbegreiflich, daß noch Viele der Sache so laß gegenübersehen, da der Verband doch die größten Vorteile für jedes Mitglied bietet, besonders da auch, wie aus der Beratung des zweiten Punktes der Tagesordnung hervorging, eine Kohleneinkaufskasse gegründet werden soll. Der Bezirksvorsitzende Camps-Böckholt erklärte in kurzen, schönen Worten, wie eine solche Kasse ebenfalls für die Ortsgruppe Borken von großem Nutzen und Vorteil sein würde. Etwa 35-40 Interessenten meldeten sich denn auch sogleich zur Gründung einer gemeinsamen Kohleneinkaufskasse, es wurde eine Kommission gewählt, welche die nötigen Vorarbeiten besorgen und Statuten auszuarbeiten soll, und somit ist auch dieses Projekt wieder so ziemlich gesichert. Hierauf wurde die Versammlung mit der Mahnung zur Einigkeit und Ausdauer vom Vorsitzenden B. Vangheim geschlossen.

Cornelminster. Am Sonntag, den 20. April fand hier im Lokale des Herrn Damian Lau eine, leider schwach besuchte Generalversammlung unserer Ortsgruppe statt. Kollege Heinrich Veuch eröffnete dieselbe gegen 5¼ Uhr mit dem christlichen Grusse und bedauerte den schwachen Besuch dieser so wichtigen Versammlung. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Rechnungsablage, erstattete der Kassierer den Bericht vom ersten Quartal und wurde demselben auf Antrag der Revisoren, welche erklärten, die Kasse gepflegt und in Ordnung gefunden zu haben, von der Versammlung einstimmig Entlastung erteilt. Zu Punkt 2: Neuwahl des Vorstandes und der Revisoren, erklärten zuerst die beiden Vorstandmitglieder Mathias Kommer und Christ. Kahn, wegen anderweitiger Ueberbürdung von Arbeit freiwillig aus dem Vorstande auszuscheiden und eine Wiederwahl nicht mehr annehmen zu können. An ihre Stelle wurden neugewählt die Kollegen Sal. Heißel (Kassierer) und Christ. Brandenberg (Cornelminster). Die beiden Revisoren Johann Braun und Wilhelm Brandenberg wurden per Akklamation wiedergewählt. Unter Verschiedenes bewilligte die Versammlung auf Antrag des Vorsitzenden einen Unterstützungsbeitrag von 25 Mk. an die ausgesperrten Kollegen in Enckelade. Sodann sprach Kollege Wilhelm Brandenberg

aber die Notwendigkeit der Arbeiterinnenorganisation, wobei er insbesondere hervorhob, wie es höchst bedauerlich sei, daß die Arbeiterinnen sich trotz aller Mühe und Agitation der Organisation noch so fern hielten, zumal wo der Mann heutzutage meist in den — ihm oft sehr nahegehenden — Arbeiterinnen seine größte Konkurrenz erblicken müßte. Redner hat dann alle Kollegen, eifrig bei den Arbeiterinnen zu agitieren und besonders mal im Kreise ihrer Angehörigen ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, damit dieselben doch endlich der Organisation zugeführt würden. Zum Schluß ergriß der Kollege Hamacher (Brand) das Wort, der zuerst der Versammlung das richtige Verhalten der Mitglieder gegenüber dem Vorstande treffend klar legte und die Kollegen bat, wie bisher, so auch weiterhin zu ihren Vorständen und überhaupt zu ihren Führern zu halten, damit diese durch dieses Vertrauen wieder angepornt würden weiter zu arbeiten an unserer gerechten Sache zum Wohle der ganzen christlichen Arbeitererschaft. Sodann ermahnte er die Mitglieder recht eifrig das Verbandsorgan und andere soziale Schritte zu lesen und zu studieren, da dem Arbeiter geistige Schulung ganz besonders not thue und er auch bei solchen Schritten nicht Gefahr laufe, sich seinen Charakter und seine geistige Gesundheit zu verderben, wie dies leider bei den meisten Romanen und Schundbüchern durchweg der Fall sei. Redner schloß mit dem Wunsch, daß seine trefflichen Ausführungen, und nachdem der Vorsitzende den beiden Kollegen namens der Mitglieder gedankt hatte, wurde die interessante Besprechung geschlossen.

Coesfeld. Am Sonntag fand im Schützenhause eine Versammlung der Mitglieder statt, die eine sehr zahlreiche Beteiligung aufwies. Nachdem die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt, hielt Bezirksvorsitzender Camps einen kurzen Vortrag, worin er die Lage besprach und seine Freude darüber ausdrückte, daß die Maßnahmen gegen die Mitglieder zurückgenommen seien. Das sei in erster Linie dem solidarischen Zusammenhalten der Arbeiter zu verdanken. Auch würden wir, wenn die Mitglieder treu blieben und ihre Schuldigkeit auch den Arbeitgebern gegenüber thäten, für uns nach vielem erreichen. Nur mit Eifer, aber auch mit Ruhe und Besonnenheit weiter! Aus der nun folgenden Vorstandswahl ging Kollege Wilhelm Rothers mit großer Majorität als Vorsitzender hervor. Dieses Resultat wurde mit großem Beifall aufgenommen. Ferner wurden in den Vorstand gewählt die Kollegen H. Schöning, Bernh. Bredt, Josef Lanzer, Adolf Rothhoff, Wilhelm Goltz und H. Kemper. Alle nahmen die Wahl an, worauf Kollege Camps mahnte, dem Vorstande zu vertrauen, treu zu demselben zu halten und ihn zu unterstützen, dann würde derselbe auch immer für die Mitglieder eintreten können. Manche Prinzipale müßten leider selbst nicht, wie es eigentlich in den Fabriken hergehe. Dann wurden noch Vertrauensmänner (auch mehrere Kolleginnen) gewählt. Mehrere Kolleginnen zeigten Intelligenz und Verständnis für die Sache. Es ist bei der großen Zahl der weiblichen Mitglieder daher in Aussicht genommen, eine eigene Ortsgruppe für dieselben zu gründen. Mit Eifer vorwärts! Zunächst aber mögen die Führer dieser neuen großen Ortsgruppe das Hauptgewicht auf die gewerkschaftliche Schulung der Mitglieder legen.

Coesfeld. Nachdem die Prinzipale das schöne Plakat entfernt hatten, erklärte der Spulmeister Reuter bei der Firma Wegwig, Bach u. Fontamp den Arbeiterinnen: Er würde jetzt so viele Arbeiterinnen annehmen, damit nur viel die Maschinen still gestellt werden müßten. (Es geht in diesem Betriebe so.) Dann weiter würde er so schlechtes Material geben, daß keine 20 Pf. Beitrag bezahlt werden könnten. Ob der Meister wohl meint, daß jetzt, wo die Arbeiter organisiert sind, die Kolleginnen nur haufenweise zu ihm hinströmen! Ob derselbe weiter denkt, daß er allein über die Fabrik und Maschinen verfügt? Oder hat der Meister Reuter wohl vielleicht besondere Ursache, die Organisation zu fürchten wegen seines „ankündigen“ Verhaltens zu den Arbeiterinnen? Wir glauben ganz bestimmt, wenn die Inhaber alles wüßten, mancher nicht mehr im Betriebe wäre, der sich jetzt auf's hohe Pferd setzt. Wir wollen vorläufig nicht mehr sagen, hoffen aber, daß in diesem Betriebe mal gründlich nach und nach mit den Mißständen ausgeräumt wird. Wir setzen in die Prinzipale das Vertrauen, daß sie gerne bereit sind, berechtigten Klagen entgegenzukommen und zu sorgen, daß es hergeht wie es muß. Mögen sie alles, was vorgebracht wird, prüfen und für Besserung sorgen, dann werden sich die Herren auch mit dem Verbands christlicher Textilarbeiter ausbilden. Also nach und nach Abschaffung der Mißstände, dann wird es schon gehen, und man wird lernen, auszukommen ohne Krieg. In anderen Betrieben ist schon in den letzten Tagen manches zum Besten der Arbeiter geändert worden.

M. Gladbach (Bahnhof Speil). Samstag, den 5. April hielt die hiesige Ortsgruppe ihre Generalsversammlung ab. Der Kassierer berichtete über die Kassierverhältnisse, die Revisoren erklärten dieselben für richtig befunden zu haben und beantragten, dem Kassierer Decharge zu erteilen, welches auch geschah. Ferner wurde beschlossen, eine Kommission zu bilden, welche die Unorganisiertesten im Reviere aufsuchen und für die Organisation bearbeiten soll. Eine diesbezügliche Wahl wurde vertagt. Bezüglich der Vorstandswahl sei berichtet, daß durch das Loos zwei Mitglieder aus dem Vorstande ausgeschieden, beide wurden in der erfolgten Neuwahl einstimmig wiedergewählt. Nachdem die Neuwahl der Vertrauensmänner gethätigt, wurden unter Verschiedenes noch einige Angelegenheiten besprochen und die schöne und anregende Versammlung vom Vorsitzenden mit dem Wunsche geschlossen, daß alle kräftig für die Ausbreitung unseres Verbandes agitieren möchten.

M. Gladbach. Bezüglich der Kündigung zweier Verbandskolleginnen bei der Firma M. Ertelers & Co. sendet uns der Meister Josef Knapper dem Sinne nach folgende Berichtigung mit der Bitte um Aufnahme: Ich konnte den beiden Arbeiterinnen den erbetenen Urlaub nicht gewähren, weil der Chef mir gesagt hatte, daß verschiedene Zwirne bis Mittwoch fertig sein mußten. Der Obermeister, an den sich die Mädchen später ohne mein Wissen wandten, hat denselben thätigst den versprochenen Weisheit nicht gegeben. Die beiden Arbeiterinnen aber jagten zu ihren Mitarbeiterinnen: „Wenn der Obermeister nicht mehr zu uns kommt, können wir alle ausbleiben, denn wir beide haben für Euch alle um Urlaub gefragt.“ Als nun am anderen Morgen eines der beiden Mädchen zur Rede gestellt wurde, da wurde dasübrige ungemein groß, und der Obermeister sagte zu mir: „Solche Frechheiten lasse ich mir nicht gefallen.“ Daraufhin ist nun den beiden Mädchen gekündigt worden. — Ankleideräume gibt es in der Fabrik nicht, das Waschen und Umkleiden der Mädchen geschieht in den Gassen und deshalb habe ich mich in der Regel mittags und abends ca. 10 Minuten vor Schluß der Arbeit aus den Arbeitsräumen entfernt. Wenn es mal vorgekommen ist, daß ich noch arbeiten mußte, so glaube ich, daß ich als Familienvater etwas anderes zu thun und zu befehlen hatte, als die Mädchen. Im übrigen bemühte ich mich, nach besten Kräften Jedem gleich gerecht zu werden.

Wir bemerken hierzu, daß es sich auf keinen Fall gehörte, daß der Obermeister den Mädchen, die um Urlaub nachgefragt hatten, keinen Weisheit erteilte. Auch hätte Meister Knapper schon gleich von selbst die Sache „höheren Orts“ vortragen sollen. Eine Fabrik soll doch kein Gefängnis sein und die Meister sind auch da, um den Arbeitern möglichst entgegen zu kommen und nicht in einseitiger Weise die Interessen der Fabrikherren allein zu wahren. Dann ist entgegengesetzt zu bestreiten, daß der Obermeister, durch dessen Unterlassungsschuld das ganze Mißverständnis gekommen war, nun das moralische Recht hatte, den Mädchen zu kündigen. — Bezüglich der Rauch- und Umkleideräume möge die Firma aber baldigst Remedur schaffen.

M. Gladbach. Von verschiedenen Seiten sind uns schon Klagen zugegangen, daß die Arbeiter die Bedürfnis-Anstalten in einen Zustand versetzen, der alles andere, aber nicht „schön“ zu nennen ist. Von Arbeitern der Firma Gladbacher Holzindustrie voran. 2. Kosten geht uns auch wieder eine solche Klage zu, daß auch dort die Anstalten vielfach in einem Zustande sich befinden, welcher die Benutzung derselben nicht angenehm macht. Früher war es ein Uebelstand gewesen, daß die Zahl einer ungemüßten war, diesem ist aber jetzt abgeholfen. Wenn nun von Seiten der Firma das Bestreben vorhanden ist, den Bedürfnissen zu entsprechen, so ist es andererseits aber auch Pflicht der Arbeiter, dafür zu sorgen, daß dieselben in Ordnung gehalten werden. Unangenehm ist es doch für keinen, von dem Schmutz anderer bekräftigt zu werden, und kann man nicht scharf genug gegen solche niederträchtende Arbeiter

vorgehen. Die Firma hierfür verantwortlich zu machen, ist nicht am Plage, denn diese trägt an solchen Vorkommnissen keine Schuld. Hier sind die Arbeiter selbst die Schuldigen. Zum Schluß möchten wir unsern Kollegen die Mahnung zugehen lassen, diese Anstalten so zu benutzen und dafür zu sorgen, daß sie in einem solchen Zustande bleiben, wie sie sie selbst wünschen, andererseits aber auch ein wachsam Auge zu halten, um solche, welche die Beschmutzung, man kann wohl sagen regelmäßig, herbeiführen, ihr Handwerk zu legen. Wenn man einen solchen erwischt, so mag man es zum ersten Male mit einer ersten Zurechtweisung bewenden lassen, sollte es sich aber wiederholen, so halten wir es für Pflicht und Recht, daß man keine Rücksichten gelten läßt, sondern die Sache an zuständige Stelle zur Anzeige bringt. Nehmen diese Leute keine Rücksicht auf ihre Mitarbeiter, so haben letztere auch keinen Grund, mit ihnen anders zu verfahren. Auch das Schreiben, welches vielfach an den Wänden vorgenommen wird, zeugt nicht von Charakterstärke, sondern die beleidigenden Sprüche und Paraphrasen, welche man hier antrifft, sind ein Zeugnis der Feigheit für diejenigen, die sie ausgeführt haben. Möge deshalb jeder überall dafür sorgen, daß alles in Ordnung gehalten wird, zum Wohle aller.

Greifath. Bei der Firma Waders u. Diepers waren Differenzen ausgebrochen. Der Arbeitgeber hatte nämlich vergangenen Winter — in der letzten Zeit — auf einigen Artikeln den Lohn reduziert. Es war ihm dies ein Leichtes, da die Belegschaft oder wenigstens der größte Teil glaubte, ohne Organisation ginge es auch. Hauptsächlich ist man durch Schaden klug geworden. Die Vertreter der drei Verbände setzten sich mit der Firma in Verbindung und erstellten folgende Verbesserungen:

1. Die Kündigung der 5 Personen wird zurückgezogen.
2. Band wird nicht mehr wie bisher nach Gängen sondern nach Fabren bezahlt, bringen die Arbeiter den Beweis, daß das Band bei Herrn Schwarz loher gearbeitet wird, dann werden die mehr Ruben ebenfalls bezahlt. Lohnreduktion von 15-20 Pf. oder noch mehr.
3. Erfuhr ein Teil der übrigen Werke ebenfalls eine nicht zu unterschätzende Erhöhung, bis 10% und darüber hinaus.
4. Wurde Andreßen für alle Ketten ohne Unterschied der Länge mit 40 Pf. pro 1000 Fabren bezahlt.
5. Sprach Herr Waders auch den Tagelohn für Arbeiter und Arbeiterinnen unter 16 Jahren einer Regelung zu unterziehen, einer Arbeiterin versprach er sofort eine Erhöhung.

Von diesen Verbesserungen wurden jedoch nicht alle Arbeiter betroffen, sondern nur ein Teil. Die Belegschaft erklärte sich daher mit dem Erzielten nicht zufrieden, sondern wünschte, daß die im Winter vorgenommene Lohnreduktion ganz zurückgenommen würde. Daraufhin wurden die Verbandsvertreter noch einmal vorbestellt und gelang es ihnen in der That, die Firma zum Nachgeben zu bewegen. Hoffentlich sehen die Arbeiter Greifaths immer mehr ein, daß es ohne Organisation denn doch nicht geht.

Hergewath (Bastille Altenberg). Samstag, den 26. d. h. hielt der Konsumverein „Arbeiterwohl“ eine Versammlung bei Weßen ab mit der Tagesordnung: Statutenberatung und Beschließens. Kollege Eberz eröffnete im Namen der provisorischen Kommission die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, worin er besonders die noch nicht Angehörigen, die anwesend waren, anersichte, nicht zurück zu bleiben von diesem gemeinnützigen Unternehmen, dann hätten sie auch direkt Stimrecht. Es blieb auch keiner zurück. Kollege Reul verlas hierauf die Statuten, welche mit einigen kleinen Änderungen einstimmig angenommen wurden. Ein Antrag des Kollegen Eberz, mit den Einzahlungen zu beginnen und die Frist, worin die ersten 5 Mk. bezahlt sein müssen, auf den 15. Mai festzusetzen, fand einstimmige Annahme. Jetzt schritt man zur Wahl eines provisorischen Vorstandes per Stimzettel. Aus derselben gingen hervor die Kollegen Eberz als Vorsitzender, Reul als Schriftführer und Zanter als Kassierer. Zur Bequemlichkeit der Mitglieder wurden die Kommissionsmitglieder auch ermächtigt, die Einzahlungen entgegenzunehmen, welche sie dann dem Kassierer Zanter übermitteln. Alle Anwesenden waren sehr begeistert für den Konsumverein und bedauerten, daß so viele Arbeiter fernblieben wegen Unkenntnis der Sache, das müsse anders werden. Alle wollten thätig mit agitieren, denn jeder müsse sich sagen: das ist doch nur zum Wohle unser Aller und nicht um ein paar Mark nette Pflichten zu verschaffen, wie die Segner in den Wirtschaften erzählen. Nach einem kräftigen Schlußwort des Kollegen Eberz, worin er betonte, daß die heutige Versammlung zu den schönsten Hoffnungen und zum Gelingen des Unternehmens berechtige, wurde die Versammlung durch denselben geschlossen.

Krefeld. (Doppelpulverfabrik.) Um für die Doppelpulver den bis jetzt seitens der Firmen Scheibler, Jacoby und v. Brud Söhne bezahlten Lohn von 20% minus unter die Liste der Einspüler möglichst auf friedlichem Wege einheitlich durchzuführen, begaben sich die Verbandsvertreter Reich, Paulsen und Wallen in der letzten Zeit zu mehreren anderen Firmeninhabern. Die Firmen Besitzer Gehr, Bollens u. Lingenberg sowie Ebeling äußerten sich, wenn auch teils mit einigem Vorbehalt, zustimmend. Einer der Herren äußerte sogar: „Was der eine zahlt, soll auch der andere geben.“ Auf einen anderen Standpunkt stellten sich die Firmen Wotta u. Leenders und M. de Greiff. Es ist dies sehr bedauerlich und wäre es noch mehr zu bedauern, wenn die Organisationen dieserhalb zum letzten Mittel greifen müßten. Herr Leenders gab zu, daß die Verbandsvertreter alles daran gesetzt hätten, um in Frieden mit ihm die Sache zu regeln, er aber zu irgend einem Entgegenkommen nicht gewillt sei. Herr de Greiff benahm sich recht wunderbar und ebenfalls ablehnend. Wir hoffen gern, daß die einsichtigen Fabrikanten sich von einzelnen ihrer Kollegen, bei denen ein verständiges Wort um jeden Preis erfolglos bleiben soll, nicht beeinflussen lassen werden. Sonderlinge gibt es ja überall, und diese müssen auch — leider — in der Regel mit besonderen Mitteln bearbeitet werden. Wir meinen, der von den Verbänden eingeschlagene Weg diene nur beiden Teilen und deshalb sollte man auch Entgegenkommen erwarten. Der Weg der friedlichen Vereinbarung ist immer der beste, und es wird immer unser Bestreben sein, denjenigen Leuten einen Kiesel vorzuziehen, denen der Kampf die Hauptsache ist. Wer aber den Frieden durchzusetzen nicht will, der darf sich schließlich über das Gegenteil nicht beklagen.

Krefeld. (Stoffweberbewegung.) Die „Reuere-Kommission“, gebildet aus drei Vertretern der drei Verbände ist eifrig an der Arbeit, durch Abschalten von Fabrikversammlungen usw. die Arbeiter aufzurütteln, für die Organisation zu gewinnen und so die Wege zu ebnen für demnächstige notwendige Reformen. Die Zustände in vielen Fabriken erwecken sich da als recht traurig. Die Bewegung soll nun möglichst den gesamten Arbeiter in umfassen und findet am Sonntag, den 8. Juni, vornehmlich 9 Uhr im Röhler'schen Saale eine Konferenz der niederrheinischen Stoffweber aus. Diese hat Näheres hierüber wird den Ortsgruppenvorsitzenden noch mitgeteilt werden. Die Tagesordnung der Konferenz ist jedoch vorläufig wie folgt festgesetzt: 1) Lohnverhältnisse nach Akkord- und Zeitberechnung; 2) Arbeitszeit; 3) Arbeitslohn; 4) Frauenarbeit. Änderungen sind der Konferenz noch vorbehalten. Eine gemeinsame Verhandlung ist die Hauptsache und daher müssen die Stoffweber Interesse für die Sache zeigen.

Lobberich. Den Voren des „Christlichen Textilarbeiter“ wird es noch erinnerlich sein, daß in Anrath und Rabenkirchen, wo unser Verband allein in betracht kommt, durch das Eingreifen unseres Bezirksvorsitzenden den Arbeitern nicht zu unterschätzende Verbesserungen zu teil wurden. Das nämliche können wir hier aus Lobberich berichten. Bei der Firma Biershaus u. Co. waren Differenzen ausgebrochen, die Arbeiter forderten Lohnreduktionen, welche die Firma nur zu einem ganz geringen Teil bewilligen wollte. Die Arbeiter gaben sich damit nicht zufrieden. Die Firma wandte sich daraufhin an den Fabrikantenverband, die Arbeiter an ihre Organisation. Die Sache schien, nachdem die Firma den Antrag der Arbeiter, den Bezirksvorsitzenden zur Vermittelung zuzuziehen, abgelehnt hatte, einen bösen Ausgang nehmen zu sollen

Der Vorsitzende wandte sich darauf schriftlich an belagte Firma und erhielt umgehend Bescheid, einmal vorzusprechen. In der Verhandlung, die nun am Sa. Tag, den 26. zwischen dem Vorsitzenden Reich als Vertreter der Arbeiter und Herrn Benius als Vertreter der Firma stattfand, kam folgender Vergleich zu Stande:

1. Auf Werke Sächsig wird gezahlt ein Meterlohn früher 85, jetzt 95 Pf.
2. Für Kettanbrechen wird gezahlt früher für 100 Meter unter 80 Meter 6-7 Mk., unter 100 Meter 3-3.50 Mk. Jetzt für alle Ketten ohne Ausnahme und ohne Unterchied der Länge à 1000 Faden 40 Pf., à 1000 Faden Baumwolle 60 Pf.
3. Rollen antastigen höher 1.60 pro Rollen jetzt 2 Mark pro Rollen.
4. Tagelohn für Doppelpöpler früher 3 Mk. jetzt 3.50 Mk. Einzelne kleinere Punkte waren schon geregelt.

Das ist ein Erfolg, der jedenfalls nicht zu unterschätzen ist. Er zeigt aber auch wieder von neuem, daß wir selbst im Stande sind, uns zu helfen und es dazu gar keiner sogenannten „freien modernen“ Gewerkschaft bedarf. Deshalb Arbeiter von Vöbberich, fort mit aller Kleinlichen Zwietracht, arbeitet einheitlich und geschlossen und schließt euch samt und sonders dem christlichen Textilarbeiterverbande an, denn Einigkeit macht stark. Wägen die Arbeiter aber auch in der stillen Zeit, und zwar dann erst recht, dem Verande treu bleiben. Es geht nämlich nicht immer so glatt und so friedlich ab, weil alle Fabrikanten und auch viele Arbeiter nicht das richtige Maß von Einsicht besitzen, sondern es gibt auch mal Krieg, und in einem solchen Krieg können nur die bei der Unterstützung berücksichtigt werden, die dem Verande schon ein halbes Jahr als Mitglied angehört haben. Also vorichtig!

Rheindt. Sonntag, den 20. April fand im Lokale des Herrn Lennartz eine außerordentliche Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1) Kassenericht vom ersten Quartal, 2) Wahl eines Kassenerichtes, 3) Vortrag. Nachdem der Kassierer den Kassenericht vorgelesen, erklärten die Revisoren, daß Kasse und Bücher in musterhafter Ordnung seien, worauf Entlassung erteilt wurde. Punkt 2: Kollege Pöhlings hatte aus besonderen Gründen sein Mandat als Kassierer niedergelegt und wurde an dessen Stelle Kollege Franz Soltmann gewählt. Zu Punkt 3 erhielt das Wort Kollege Blasius Kaiser-Glabach. Derselbe referierte in eingehender Weise über „Arbeitsvertrag und Lohnverhältnis“. Der Arbeiter müsse seine Arbeitskraft bewerten, um seine Existenz zu sichern. Er beleuchtete die verschiedenen Arten von Lohnzahlungen, wie Zeitlohn, Akkordlohn, Prämienlohn usw. Der Akkordlohn bringe vielfach eine Konkurrenz unter die Arbeiter, denn ein jeder sei bestrebt, möglichst viel fertig zu stellen. Für den Arbeiter am günstigsten seien langfristige Tarifverträge, die aber nur feste, geschlossene Organisationen aufzubringen. Ferner besprach Redner alle Punkte, wo der Arbeiter das Recht hat, dem Arbeiter den Lohn einzufordern, und kam zu dem Schlusse, daß dem Arbeiter von Seiten des Arbeitgebers sehr viele Rechte eingeräumt werden, nur soll er sich diese Rechte auch zu Nutzen machen, und das kann er am besten in der Gewerkschaft. An der Diskussion beteiligten sich verschiedene Mitglieder, und es wurde scharfe Kritik geführt über viele Arbeiter, besonders in den Spinnereien, welche während der Koffepausen durcharbeiten. Hierauf wurde eine Sammlung für die holländischen Kollegen in Enschede veranstaltet, welche die Summe von 9 Mk. 51 Pf. ergab. Zum Schlusse dankte der Vorsitzende Simon dem Referenten für seinen lehrreichen Vortrag und betonte, daß durch die Einigkeit der Arbeiter sich vieles erreichen lasse.

Schiffbeck. Die am Mittwoch, den 23. April d. J. im Verbandslokale B. Bohlmann abgehaltene Mitgliederversammlung, in welcher die Mehrzahl der Mitglieder erschienen war, und auch die Kollegen Müller (aus dem christl. Holzarbeiterverband) und Edmund Becker (aus dem christl. Metallarbeiterverband), welche letzterer auch Kartellvorsitzender ist, und Kollege Eudis aus Altona als Gast bei uns anwesend waren, wurde vom ersten Vorsitzenden, Kollege C. Schulte, mit dem christl. Gruß eröffnet, und es wurde zunächst der geschäftliche Teil erledigt. Unter Verschiedenes wurde uns von zwei Kollegen, welche auf der hiesigen Gute-Fabrik im Arbeiterausschuß sind, die Mitteilung gemacht, daß am Sonnabend, den 19. April d. J., vormittags 11 1/2 Uhr der Arbeiterausschuß der hiesigen Gute-Fabrik und -Weberei zur Direktion bernien wurde, welche dem Ausschuss die Mitteilung machte, daß die 5 pSt. Löhne, welche die Arbeiter dort verdienen sollen, erhalten, vom 15. Mai ab fallen gelassen werden. Dies geschähe wegen der schlechten Konjunktur, wenn sich der Geschäftsgang aber wieder hebt, so ist man bereit, die 5 pSt. wieder an die Arbeiter zu zahlen. Dies sei durch Akkordzuschlag bekannt gemacht worden. Sodann ergriß Kollege Müller aus Hamburg das Wort und legte uns klar, daß die Konjunktur in der Gute-Industrie zur jetzigen Zeit wirklich schlecht fände, und sich die Arbeiter in mehreren Fabriken eine Lohnreduktion haben gefallen lassen müssen, und daher sei von einem Streik abzuraten, da die Direktion die Fabrik wohl schließen würde. Sollten wir jedoch in eine Lohnbewegung hineingedrängt werden, so wolle er mit seinen Freunden uns, da wir uns an das Ortskartell in Hamburg angeschlossen haben, mit Rat und Tat zur Seite stehen, und es könnte eine öffentliche Versammlung der christlichen Textilarbeiter oder des freien Verbandes stattfinden, wo wir unser Wort in die Waagschale legen sollten. Nachdem ergriff Kollege Becker-Hamburg, Kartellvorsitzender, das Wort und schloß sich den Ausführungen des Vorredners an. Er erwähnte die hiesigen Wohnungsverhältnisse, da die Fabrik gegen 200 Wohnungen in ihrem Hainern hat, worin ein großer Teil der in der Fabrik beschäftigten Arbeiter wohnt. Somit würde die Firma im Falle eines Streiks den Arbeitern wohl die Wohnung kündigen, und welches Unheil daraus entspre, könnte man sich denken, und daher warne er vor einem Streik. Jedoch könnten wir einen günstigen Vergleich mit der Direktion anstreben, indem wir den Arbeiterausschuß, zu welchem wir aus unserer Mitte noch einige hinzuzählen sollen, zur Direktion aufsuchen, um möglichst einen Teil der „Prozente“ für die Arbeiter zu retten, d. h. eventuell die 5 Prozent mit der Direktion zu halbieren. Dann gab uns Kollege Eudis aus Altona noch einige Ratsschlüsse, worauf der erste Vorsitzende die Versammlung schloß.

Waldhausen. Beim Wirtin H. Joh. Bönnen tagte am 18. April eine scharf besuchte Mitgliederversammlung, welche vom Vorsitzenden Kammels gegen 9 1/2 Uhr eröffnet wurde. Punkt 1, Geschäftsbericht, lautet dahin, daß die Vertrauensmänner wieder gearbeitet und es ihrem Fleiß zu verdanken ist, daß die Ortsgruppe an Geld und Mitglieder gewachsen ist. Punkt 2, Kassenericht. Die Revisoren Müller und Reides erklärten, Kasse und Bücher revidiert und alles in bester Ordnung gefunden zu haben und sprachen sich lobend über Führung der Kasse und Bücher aus, dem Kassierer wurde Dankerzgeleitet. Es folgte ein Vortrag des Kollegen H. Kaiser. Derselbe erläuterte die Rechte und Pflichten eines Arbeiters im Lohnverhältnis bei Akkord- und Tagelohnarbeiten, die Bestimmungen über Pfändbarkeit und Unpfändbarkeit des Lohnes, Berechnung in gegebenen Fällen bei der Arbeit, Verlöbte gegen die Lohnrechnung und Verabfolgung von Waren und Nahrungsmitteln des Arbeitgebers an Arbeitnehmer. Hierzu ist der § 391 des neuen Bürgerl. Gesetzbuches einer der wichtigsten in der Arbeitergesetzgebung. Infolge der lehrhaften Diskussion waren die Kollegen Kaiser und Kammels genötigt, zur Erläuterung noch einige Nachträge vorzubringen. Kollege Kaiser betonte u. a., daß die Arbeiter in ihrem eigenen Interesse das Einigungsamt des Gewerbegerichts bei vorkommenden Differenzen möglichst viel in Anspruch nehmen sollten. Nach einer Mahnung seitens des Vorsitzenden, die kommenden Versammlungen möglichst zahlreich zu besuchen, schloß derselbe gegen 11 1/2 Uhr die interessante Versammlung.

Berden. Unsere öffentliche Versammlung vom letzten Sonntag hätte etwas besser besucht sein können, wenn auch die Festlichkeiten im Orte manchen abgehalten haben. Die Versammlung tagte unter dem Vorsitze des Kollegen Stiefens, der nach einer kurzen Begrüßungsansprache dem Centralvorsitzenden Schiffer das Wort erteilte. Dieser verbreitete sich in seinem 1 1/2 stündigen Vortrage über die Lage der Arbeiter und die Notwendigkeit der Organisation. Redner zeigte, wie der Arbeiterstand selbst einschleichen Hand zur Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage anlegen müsse und setzte in berechneten Worten zum Besten in die Organisation auf. Der folgende Redner war Arbeitersekretär Klotz aus Altona d. E. Er schloß sich den Ausführungen des Centralvorsitzenden an und zeigte, wie notwendig gerade die christlichen Organisationen seien. Der Materialismus, gepaart mit dem größten Egoismus sei es, den wir bei den herrschenden Verhältnissen zu bekämpfen hätten, auch gegenüber den anderen Organisationen die gleichfalls solchen verwerflichen Grundsätzen huldigten. Die soziale Gesetzgebung müsse ganz besonders von den Arbeitern ins Auge gefaßt werden, denn die geistige Auszubildung. Manche Arbeiter hätten das Denken fast verloren.

Die Vernunft aber zwinge uns schon, an der Verbesserung unserer Lage zu arbeiten. In der Diskussion, die sich an die sehr heftig aufgenommene Vorrede schloß, sprach zunächst ein Mitglied des deutschen Textilarbeiterverbandes aus Kettwig. Der gute Mann (Tetz) betrat sich einleitend auf § 1 des Statuts seines Verbandes, um damit den neutralen Charakter des Verbandes darzutun und lang andererseits ein Votum auf die Sozialpolitik. Auch behauptete er, der deutsche Textilarbeiterverband habe 3 Bl. 35 000 Mitglieder, derselbe sei sehr mächtig und zahle sogar eine Abrechnung unter Führung. Eine solche sei doch ungleich wichtiger, als die vom Referenten Schiffer hervorgerufene Streikunterstützung. — Der Centralvorsitzende hatte mit diesem Gegner leichtes Spiel und führte ihn unter großem Beifall der Versammlung gründlich ab. Punkt für Punkt seiner Behauptungen wurde widerlegt und bezüglich der Abrechnungunterstützung war kein Zweifel besonders groß — Kollage Stiefens barke zum Schlusse allen Rednern (auch dem Genossen Tetz) und schloß dann die Versammlung, die dem Verande wieder mehrere neue Mitglieder zugeführt hat.

Veranstaltungen.

- Altenberg.** Sonntag, den 4. Mai, nachmittags 5 Uhr, bei Meßlin, öffentliche Versammlung. Referenten aus Wachen. Alle Mann zur Stelle.
- Barmen.** Samstag, den 3. Mai, abends 9 Uhr Diskussion. — Samstag, den 10. Mai, Monatsversammlung. — Sonntag, den 17. Mai, außerordentliche Versammlung.
- Bamberg.** Montag, den 5. Mai, abends 8 Uhr, bei Rastlein, Versammlung NB. Sämtliche Bücher unserer Bibliothek müssen eingeliefert werden.
- Biettrich.** Mittwoch, den 7. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Witwe Wied: Mitgliederversammlung. T. D. wichtig. Vollständiges Erscheinen erwartet.
- Bosolt.** (Kohleneinkaufsstelle). Sonntag, den 25. Mai, Generalversammlung. Anträge hierzu müssen bis zum 11. Mai bei dem Vorsitzenden H. Stierding eingereicht sein.
- Gebern.** Donnerstag, den 8. Mai (Himmelfahrtstag), nachm. 5 1/2 Uhr, bei Contr. Krag, große öffentliche Arbeiterversammlung. Referent: Arbeitersekretär Giesberts. Alle christlichen Arbeiter sind eingeladen.
- H. Glabach-Eiten.** Samstag, den 10. Mai findet bei Hermann Canter, Eitenstraße, eine Versammlung statt, abends 8 1/2 Uhr. T. D. im Lokale. Referent: Giesberts.
- Krefeld.** (Stoffweberausschuß). Sonntag, den 11. Mai, vormittags 11 Uhr in der Unions allgemeine Sitzung der Ausschüsse. T. D. außerordentlich wichtig. Kein Auschlußmitglied darf fehlen.
- Langertfeld.** Sonntag, den 11. Mai, nachmittags 5 Uhr Monatsversammlung. Um vollständiges Erscheinen wird eruchtet.
- Lambrecht.** Samstag, den 3. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im Nebenlokale von Jakob Becker, wozu die Kollegen vollständig und pünktlich erscheinen wollen.
- Loberich.** Am Christi Himmelfahrtstag, nachm. 5 1/2 Uhr, im Seelenshause, öffentliche Versammlung. Referenten: Besch. Krefeld und Hef. Duisburg. Am abendlichen Erscheinen wird gebeten.
- Mittelheim a. Rh.** Donnerstag, den 8. Mai, nachmittags 5 Uhr in der Schützenhalle, große öffentliche Monatsversammlung. Referent: Vöbberich-H. Glabach. Alle Mitglieder nebst Frauen sind eingeladen.
- Scherpenseel.** Sonntag, den 4. Mai, nachmittags 6 Uhr, beim Wirtin A. Hahn Beisprechung. T. D. wichtig.
- Saals.** Sonntag, den 11. Mai, morgens 11 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im Kurhotel. T. D. am Plage.
- Seun.** Öffentliche Versammlung am Himmelfahrtstag (8. Mai), nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Feinr. Brunnen zu Rönneker. T. D. im Lokale. Referent: Centralvorsitzender Schiffer. Vollständig erscheinen.
- Seun.** Die nächste Sitzung des Unterrichtskurses findet Donnerstag den 8. Mai statt. Besseres und pünktlicheres Erscheinen wird erwünscht.
- Serben a. d. Ruhr.** Am Dienstag, den 6. Mai beginnt unter Leitung des Herrn Dr. Bohlmann ein Unterrichtskursus. Anmeldung nimmt der Ortsgruppenvorstand entgegen. Der Kursus findet statt im Lokale des Herrn Karl Kimmestamp, Ruhrstraße, Dienstags abends von 8-10 Uhr.

W.-Glabach. Donnerstag, den 8. Mai, nachm. 3 1/2 Uhr, im Lokale von Kommerzienrat, Alter Markt, Versammlung der Vorstände der Betriebskrankenkassen sowie der Fabrik-Ausschüsse. Tagesordnung: Vortrag über Krankenkassen, Referent: Dr. Baum. 2) Beisprechung über Feststellung der Arbeitslosigkeit. Der Bezirksvorstand. J. A. Harms, Vorsitzender.

Giesenkirchen. Konsum-Verein „Arbeiterwohl“, Donnerstag, den 8. Mai, nachmittags 5 Uhr findet die erste diesjährige Generalversammlung der Mitglieder der Genossenschaft im katholischen Vereinshaus statt. Tagesordnung: 1) Bilanz, 2) Genehmigung der Gew.- und Ver.-Rechnung, 3) Dividendenverteilung, 4) Geschäftsführerwahl, 5) Anträge, 6) Vortrag, 7) Verschiedenes. NB. Zu dieser Versammlung werden auch die Frauen höflichst eingeladen. Der Aufsichtsrat. J. A. Peter Wöffen. (2,00 Mk.)

Briefkasten.

H. Fulda. Gemäß hat der Ortsgruppenführer ganz recht gehandelt, daß er auch einen Vortrag über § 2 unseres Statuts halten ließ. Der interkonfessionelle aber christliche und politisch unparteiische Charakter des Verbandes soll nicht nur auf dem Papiere stehen, sondern auch den Mitgliedern eingepträgt werden. Darum sollten die Mitglieder treu zu ihrem Programm und ihrem tüchtigen Vorsitzenden halten. Wenn vielleicht einzelnen das „christliche“ nicht mehr gefällt und sich für zu „modern“ und „angefällig“ halten, um — die können wir entbehren. Aber wir hoffen, daß alle Kollegen dort am Plage einträchtig genug sind, sich zu zeigen: Einigkeit thut uns not!

Für die ausgeperrten christlich-organisierten Kollegen in Enschede gingen bei dem Unterzeichneten ein:

Aus Hülßen (Weyern)	25.— Mk.
„ Krefeld (Firma Thomas u. Casarett)	9.— „
„ Coevordenmacher	25.— „
Zusammen 59.— Mk.	
Früher 3260.61 „	
Summa 3319.61 „	

Krefeld, den 30. April 1902.
Der Centralvorsitzende: E. M. Schiffer.

Sterbe-Tafel.

Helenabrunn. Unser treuer Kollege Aug. Johnen wurde in die Ewigkeit abgerufen.
Boholt-West. Infolge Lungenschwindsucht verschied unser treuer Kollege Anton Hahnefeld.
Ehre ihrem Andenken!

Ein kompletter Wandstuhl
für ebenfalls halber sofort billig zu verkaufen.
Krefeld, Dreifelderstraße 26.

Dem werten Ehrenmitglied Herrn Hauptlehrer
Johann Simon Horrix
zu seinem am 1. Mai 1902 stattgefundenen
50jährigen Lehrerjubiläum
die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche!
Gewidmet von der Ortsgruppe Grefrath.

Arbeiter und Arbeiterfreunde raucht nur die Verbands-Cigarre!
Wer probt — der lobt
die Genossenschafts-Cigarren
des christlichen Tabak- und Cigarren-Arbeiter-Verbandes Deutschlands, per 1000 Stück:
Britannia Nr. 1/0 26.— Mk. Dhm Paul Nr. 11 38.— Mk.
Holländer „ 2 30.— „ Lohvogel „ 10 38.— „
do. „ 2/0 32.— „ Schwalbe „ 14 42.— „
Du ahnst es nicht „ „ Spezialität „ 18 45.— „
wie gut sie ist Nr. 4 34.— „ Prinz Heinrich 45.— „
Bergmanns Heil, 5 35.— „ Novia (Handarbeit) 65.— „
Glück auf Nr. 6 36.— „

Bei Abnahme von 1000 Stück — auf Wunsch auch die verschiedenen Sorten in einer Sendung sortiert — erfolgt die Zusendung portofrei. Verpackung wird nicht gerechnet.
Ware gut abgelagert und preiswert!
Adresse: „Genossenschafts-Fabrik“ Radentirchen an der holl. Grenze. — Lieferant dieser Arbeitervereine und Gesellschafter Rheinlands, Westfalens und Südbraunschlags.
NB. Bei Bestellungen bitten genau auf Nr. und Marken zu achten!

Empfehlenswerte Schriften
für unsere Verbandsmitglieder.

- Geschichte und Entwicklung der christlichen Gewerkschaften nebst Protokoll des III. Kongresses 1901 zu Krefeld.**
Preis 25 Pf.
- Christliche Gewerksvereine, ihre Aufgabe und Thätigkeit.**
Ermäßigter Preis 10 Pf. (Früher 20 Pf.)

Bestellungen wolle man an die Bezugsvorstehenden richten.

Breitestraße 106. **Auch dieses Jahr** Breitestraße 106.
sind wir in der Lage, unseren Freunden und Gönnern eine sehr große Auswahl der neuesten
Herrn- und Knaben-Anzüge
zu den billigsten Preisen anbieten zu können. Die Sachen sind in der besten Zeit von unsern Mitgliedern selbst angefertigt, also keine Fabrikware, von modernen Stoffen und nach dem neuesten Schnitt hergestellt und mit soliden Futter versehen. Gleichzeitig machen wir auch auf unser großes Lager in Lodenjoppen, Jagdjoppen, Käferjoppen und starken Arbeiterhosen in allen Preislagen aufmerksam.
NB. Außer unseren wirklich billigen Preisen bewilligen wir noch einen **Extra-Rabatt von 5 pSt.** und laden wir zum Besuche unseres Lagers hiermit freundlichst ein.
Gewerbliche Vereinigung in der Schneider-Jnning zu Krefeld
eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Breitestraße 106. Breitestraße 106.

Eine Wohlthat für Gesunde und Kranke sind
MAGGI'S GEMÜSE-KRAFT
Suppen
denn sie ermöglichen es, in wenigen Minuten, nur mit Zusatz von Wasser, ebenso wohlschmeckende, als wie leicht verdauliche, kräftige Suppen herzustellen. Mehr als 30 Sorten, wie Hafer-schleim-, Gersten-, Sago-, Tapioca-, Reissuppe etc. bieten reiche Abwechslung. In besseren Kolonialwaren-Geschäften erhältlich.

Math. Broder's Buchhandlung.
Hochstraße 100. Krefeld. Hochstraße 100.
Grosse Auswahl
in Gebetbüchern, Gratulations-Karten, Briefpapier in Cassetten etc.
Postkarten und Postkarten-Alben.
Großes Lager in Geschäftsbüchern.
Sämtliche Bedarfsartikel
für Handwerker-Fortbildungsschulen, sowie: Reißzeuge, Zeichenbretter und -Schiene u.